



VANESSA GEHT ZU DEN WALEN

ROAD-OPERA VON PETER WAGNER
UND FERRY JANOSKA
URAUFFÜHRUNG

ThiB

THEATERINITIATIVE
BURGENLAND

OHO

PROGRAMM

VANESSA GEHT ZU DEN WALEN

ROAD-OPERA

MUSIK*: FERRY JANOSKA

LIBRETTO UND INSZENIERUNG: PETER WAGNER

Darsteller:innen und Sänger:innen: Michaela Khom, Claudia Fellingner,
Tamás Hompok, Eveline Rabold, Alexander Wukovits

Musiker: Ferry Janoska, Lev Konovalov, Thomas Maria Monetti, Nikola Zeichmann

Virtueller Chor: Jinxin Chen, Thilo Cubasch, Risa Matsushima, Ekaterina Solunya

Bühnen-Bilder: Wolfgang Horwath / Kostüm: Markus Kuscher

Bühne und Videos: Peter Wagner / Assistenz, Fotos: Michael Foster

Lichtdesign und Produktionsleitung: Alfred Masal / Ton: Tom Eitel

Bauten und Tonassistenz: Florian Decker, Roman Pongracz,

Hannes Ringbauer, Jan Tomsits / Videoprogrammierung: Zoltán Galambos

Büro: Silvia Magdits / Organisation: Claudia Fellingner, Rebeka Troha

„Vanessa geht zu den Walen“ ist eine Produktion der Theaterinitiative
Burgenland in Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart, den Burgenländischen
Kulturzentren und KIBu – Komponisten und Interpreten im Burgenland.

Philippinische Botschaften:

Mykey (Education Officer) – Group: www.peopleandthesea.org

Søren Knudsen (Program Manager) – Group: www.marineconservationphilippines.org

Walaufnahmen: Liquid Focus – www.liquidfocus.com.au

Kurzvideos in der Influencer-Szene von Schüler*innen der Schulen:

HAK Neusiedl/See, Gymnasium Wolfgarten Eisenstadt

Flugaufnahmen mit Schüler*innen des BG BRG BORG Oberpullendorf





... DER MENSCH KANN AUCH RETTEN

Das Libretto von Peter Wagner, betrachtet von Walter Kootz

Die Protagonistin Vanessa folgt ihrem innersten Ruf und macht sich auf einen ungewissen und erkenntnisreich-quälerischen Weg, um den Walen in einem fernen Ozean beizustehen. Sie will helfen und bewahren, als eine Art Jeanne D'Arc voller glühendem Sendungsbewusstsein, die Natur, die Meere und ihre Kreaturen retten.

Mit fast heiligem Ingrimme begibt sie sich in diesem Stationendrama der Selbsterkenntnis auf eine Reise, auf der sie sehr unterschiedliche und irritierende Begegnungen hat.

Da ist beispielsweise das blasse Mädchen, das aus dem Fenster sprang. Sie will nur einen Satz von Vanessa hören: den, dass auch sie geliebt wird. Dieser Satz wird nicht gelingen. Vanessa begegnet einem Selbstmordattentäter in einem Theater, dem Chor der Gecoachten, einer Sphinx und einer Influencerin samt ihren Followern, die Vanessa selbst zum heiligen Produkt, zum Objekt ihrer pervertierten Konsumbegierden erhoben haben.

Somnambul bewegt sich die Hauptfigur durch diese Stationen des Schmerzes, eine Mater Dolorosa, die an sich selbst und einer unvollkommenen und selbstzerstörerischen Welt leidet. Der Tod ist ihr ständiger Begleiter und die Begegnungen, die sie erfährt, sind immer auch Teil einer Begegnung mit sich selbst. Ein Schwanken zwischen Todessehnsucht und Tatendrang: „Der Abgrund, der in ihr schlummert und sich jederzeit auftun könnte wie der Rachen des Infernos.“

An ihrem Ziel angekommen, wird Vanessa eins werden mit dem geliebten Wal, sterben, an was er starb und vereint im Liebestod als Opfer selbst zu Wasser werden.

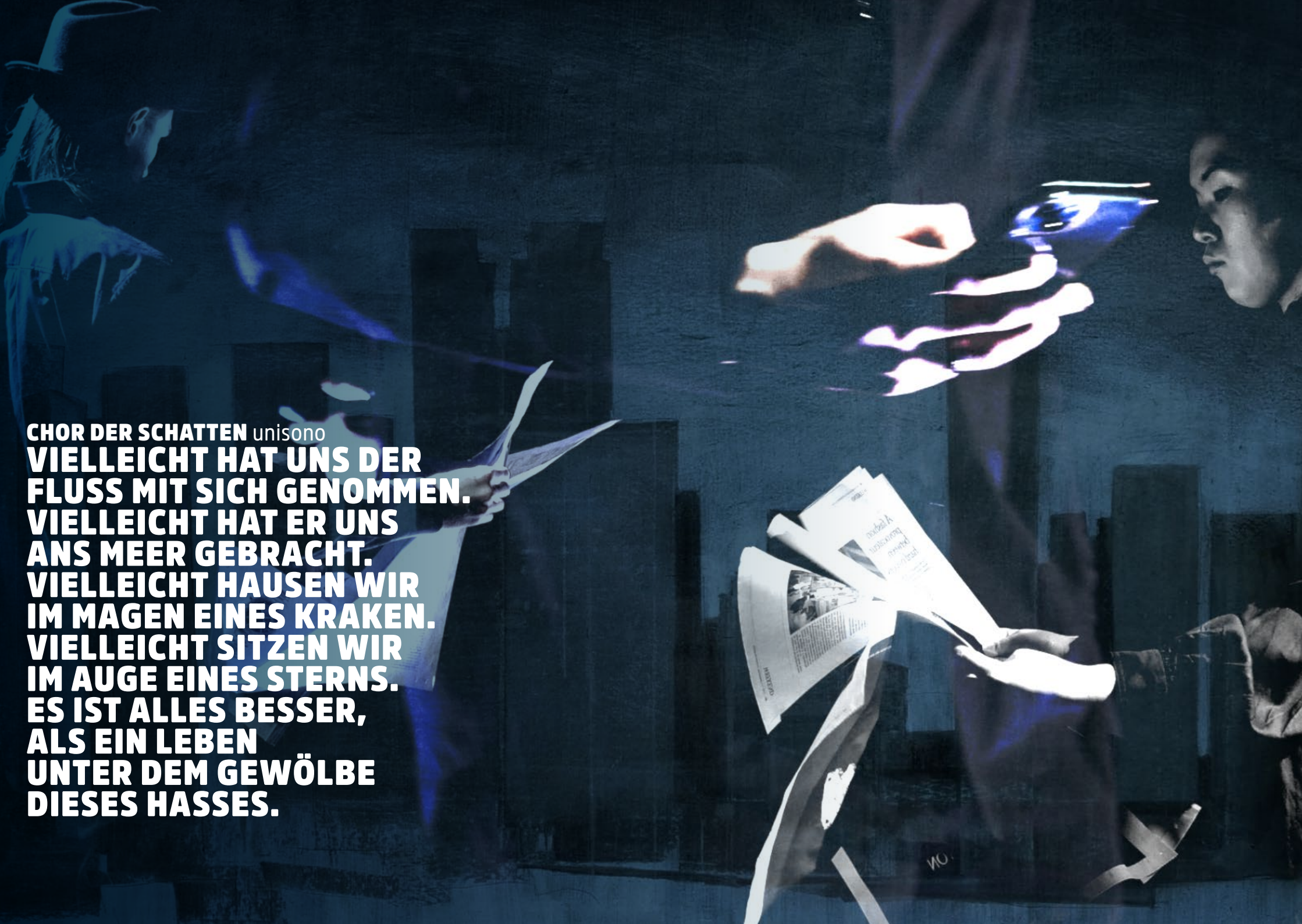
Peter Wagner hat keine Scheu vor dem großen Wort. Er hat ein modernes Opernlibretto geschrieben, voller Pathos, als kraftvollem und mitreißendem Teil der Oper. Er nimmt sich ohne Berührungsängste der großen und schmerzvollen Themen unserer Zeit an. Ein Inferno nahezu im Ausmaß eines Dante; ein Inferno, das in jedem einzelnen Menschen in dieser verrückten Schöpfung schlummert oder wütet.

Peter Wagners Sprache erhöht die Banalität und die Zerstörungskraft des Alltäglichen zu einem Kunstwerk, ohne sie zu verharmlosen. Diese einzige Welt, in der wir leben, wird uns als Operntext präsentiert. Und je weiter und tiefer wir darin eintauchen, umso aufrüttelnder und bedrängender stellt sich unsere menschliche Existenz dar.

Dieser Text lässt uns aber in seinem allumfassenden Schmerz und Tiefsinn nicht in der Hoffnungslosigkeit zurück: „Der Mensch hat verursacht, der Mensch kann auch retten!“ Die Kinder, die nachfolgende Generation, werden die Schuld begleichen. Der Preis dafür ist jedoch sehr hoch.

Peter Wagner ist als zeitgenössischer Künstler eine wichtige und mahnende Stimme in der österreichischen Literatur. Mit diesem Text greift er artifiziiell und niveauvoll Themen auf, die uns alle angehen und noch lange beschäftigen werden. Er trifft einen Nerv der Zeit, ein kollektives Gefühl, das die Wahrnehmung unserer momentanen Existenz philosophisch und literarisch treffsicher reflektiert.

Walter Kootz war Lektor im Kaiser-Verlag Wien und ist heute wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektkoordinator im PEN-Büro in Wien



CHOR DER SCHATTEN unisono
**VIELLEICHT HAT UNS DER
FLUSS MIT SICH GENOMMEN.
VIELLEICHT HAT ER UNS
ANS MEER GEBRACHT.
VIELLEICHT HAUSEN WIR
IM MAGEN EINES KRAKEN.
VIELLEICHT SITZEN WIR
IM AUGEN EINES STERNS.
ES IST ALLES BESSER,
ALS EIN LEBEN
UNTER DEM GEWÖLBE
DIESES HASSES.**

DER COMPUTER GEHÖRT ZU UNS

Ferry Janoska im Interview mit Claudia Fellingner

Wie kam es dazu, dass du eine Oper komponierst?

Ferry Janoska: Eigentlich ist der Peter (Wagner, Anm.) daran schuld. Wir arbeiten ja schon seit 20 Jahren zusammen. Er hat mir das Libretto geschickt, und dann ist letztes Jahr im Dezember die Entscheidung gefallen „Okay wir starten“. Ich habe mir überlegt, in welche Richtung es gehen soll. So eine rein „klassische Oper“ wollte ich eigentlich überhaupt nicht. Mein Traum war es immer, eine Oper zu schreiben, in der man viele verschiedene Stilrichtungen vermischt, weil es musikalisch gesehen so etwas nicht so oft gibt.

Was waren deine ersten Gedanken zum Libretto?

Leider Gottes ist Peters Libretto irrsinnig aktuell. Theoretisch hätte es mir ja lieber sein können, dass es so eine Science-Fiction Geschichte ist, die uns überhaupt nicht betrifft, aber er hält unserer Gesellschaft so derartig den Spiegel vor! Wie wir leben, was wir alles diesem Planeten und der ganzen Tierwelt antun und wie wir sie ausbeuten. Teilweise denk ich mir, wenn ich jetzt noch eine komplett dramatische Musik dazuschreiben würde, dass es dann für die Zuschauer und Zuhörer wahnsinnig kompliziert und sehr schwer wäre. Das will ich im Grunde nicht. Deshalb bringe ich auch jazzige Teile mit zum Teil sehr schnellem Rhythmus, Swing oder auch Funkigem rein.

Nun ist es aber so, dass, sobald du Oper sagst, du an ein Symphonieorchester denkst – und das können wir uns nicht leisten. Peter und ich haben uns geeinigt, dass ich mit dem Computer arbeiten kann. Ich habe mir die besten Samples noch zusätzlich gekauft, VSL,

mit denen ich ein Orchester perfekt imitieren kann. Der Computer gehört einfach zu uns, wozu also weiterhin Berührungsängste, wenn er ohnehin bereits sowohl in unserem Alltag als auch in unserem praktischen oder auch kreativen Selbstverständnis verankert ist? Warum können wir nicht einmal zeigen, was man damit vor allem auch musikalisch machen kann? Der Computer ist ja nur so gut, wie ich es bin. Wenn ich Scheiß reingebe, kommt auch Scheiß raus, also erhöht er ja nicht mein Niveau. Das Programmieren, bis ich das verstanden habe, bis ich jede Note eingegeben habe und wie ich sie genau artikuliert und gespielt haben wollte, das war irre, irre! Aber wenn du es dann hörst, sind gewisse Sachen – finde ich – großartig, und du denkst, da sitzen 100 Mann! Und außerdem: In St. Margarethen haben sie extra einen Raum gebaut, irgendwo hinten, sodass das Publikum nicht einmal den Dirigenten sieht, nichts! Das heißt, man könnte heutzutage nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch irgendwelche Playbacks einspielen, bei denen der Karajan die Wiener Philharmoniker dirigiert ... (Lacht)

Was also kann man sich von der Oper „Vanessa geht zu den Walen“ erwarten? Musikalisch erwartet das Publikum hoffentlich das allerhöchste Niveau, das ich kompositorisch draufhabe. So, wie ich jetzt arbeite, arbeite ich irrsinnig aufwendig, ich schaue auf Kleinigkeiten, die vielleicht vielen gar nicht auffallen werden, aber mir sehr wichtig sind. Ich weiß nicht, ob es eine Perfektion in der Musik gibt, aber ich versuche wirklich das Allerbeste zu machen, damit auch ich selber zufrieden bin. Ich werde es zwar nie wirklich



sein, Ich denk mir immer, das kann man noch besser, aber ich will auch zufrieden sein. Und ich will vor allem auch, dass das Publikum sich wundert, ob es nicht doch im Kino sitzt, denn ich arbeite erstmals mit Dolby Surround, und das wird für das Publikum ein weiterer Spannungspunkt sein.

Wenn du deinen Kompositionsstil beschreiben müsstest? Welche Wörter, Attribute, Adjektive würdest du verwenden? Oder könntest du deinen Kompositionsstil überhaupt definieren?

Ich glaube nicht, dass ich meinen Kompositionsstil definieren kann. Ich musste sehr früh aus Gründen des bloßen Überlebens als Komponist und Arrangeur vielseitig werden. Ich bewundere jeden, der sagt: „Ich mach nur ernste Musik, alles andere ist egal“, aber das wollte ich meiner Familie nicht antun. Na gut, was hat sich da angeboten: Bigband, Blasmusik, irgendein Quartett und Quintett, vor allem in der klassischen Musik, aber auch in andere Stilrichtungen wie die Musik von

Reinhard Fendrich, für den ich auch gearbeitet habe. Und für eine Produktion habe ich überhaupt einen Platinaward bekommen. Und da ich einige Stilrichtungen beherrsche, weil ich sie lernen hab müssen, um es so gut wie möglich zu können, damit ich auch Aufträge bekomme, kann ich wirklich behaupten, dass ich mich da auskenne. Und alle diese Stilrichtungen habe ich auf musikalisch hohem Niveau eingebaut. Das wäre dann der Stil oder auch die Handschrift von mir: Dass ich eben auf mehrere Stilrichtungen zurückgreifen kann. Das war eigentlich die Grundidee von mir für die Oper. Vor allem deshalb, weil die teilnehmenden Musiker*innen zu unterschiedlichen Stilrichtungen tendieren, dachte ich mir: „Okay, ich habe die Chance, alle diese Stilrichtungen zu vereinen und in eine Geschichte zu bringen.“

Die Langversion des Interviews ist im BLATTWERK Nr. 16, der Programmzeitschrift des OHO, nachzulesen. Die Zeitschrift ist auch online auf www.oho.at verfügbar.



WO MIR DAS HERZ AUFGEHT

Hauptdarstellerin Michaela Khom
im Interview mit Nicole Mühl

Frau Khom, Sie verkörpern die Hauptrolle Vanessa in der Road-Opera. Was darf man erwarten?

Michaela Khom: Sehr, sehr viel. Es ist eine moderne Oper mit verschiedenen Stilrichtungen. Ferry Janoska ist selbst in sehr vielen Musikgattungen unterwegs und das ist für mich sehr gut, weil ich auch sehr viel zwischen den Stilen hin- und herspringe.

Wie vielfältig Sie sind, sieht man daran, dass Sie unter anderem ja auch durch „Die Duetten“, bekannt sind, ein Musikkabarett-Duo mit Isabel Gaber. Dabei handelt es sich um Lieder im Wiener Dialekt. Also eine ganz andere Richtung. Wie groß ist bei dieser Oper die künstlerische Herausforderung für Sie?

Es ist eine Riesen-Herausforderung. Ich bin zwar in den verschiedenen Richtungen, auch klassisch, ausgebildet. Aber das ist jetzt eine Stufe höher. Da muss ich richtig reinarbeiten, aber ich liebe diese Herausforderung. Musikalisch ist es wirklich schwer. Das bedeutet für mich viel Arbeit, aber das finde ich an der modernen Musik so schön. Man muss sie kennenlernen und verinnerlichen und dann erkennt man die Schönheit. Das ist ein ganz anderer Zugang zur Musik.

Ferry Janoska gehört zu den bedeutendsten Komponisten in Österreich. Wo wird Ihnen bei diesem Werk seine Größe bewusst?

Es gibt zwei Aspekte. Wo man die Größe sieht, ist in jedem Fall seine Persönlichkeit. Man kommt ja viel herum in der Musik. Jene, die wirklich was drauf haben und die wirklich gut sind, das sind immer die, die respektvoll arbeiten und menschlich sind. Und Ferry Janoska ist so. Die Arbeit mit ihm ist wirklich

besonders. Und dann gibt es in der Musik für mich Momente, wo mir das Herz aufgeht oder noch besser gesagt: Es klingt nicht wie etwas anderes. Man kann bei dieser Musik nicht sagen, dass es einen an etwas anderes erinnert. Ich könnte keinen Vergleich ziehen zu einem anderen Komponisten. Es ist einzigartig.

Die Musik von Ferry Janoska und das Libretto und die Inszenierung von Peter Wagner – wie würden Sie diese gemeinsame künstlerische Kraft beschreiben?

Für mich bringt Ferry Janoska mit seiner Musik Schönheit hinein und Peter Wagner ist für mich wirklich ein Sprachkünstler. Seine Sprache ist total unzensiert und oft auch hart und sie beschönigt nichts. Das sind für mich zwei Gegenpole. Einerseits die Schwere des Themas und die harte Sprache und dann die Schönheit der Musik. Das sind zwei enorme Kräfte.

Das OHO zeigt bei diesem Werk die gesamte technische Potenz. Wie merken Sie das als Künstlerin?

Also ich kann jetzt schon in der musikalischen Vorarbeit sagen, dass auf mich als Künstlerin sehr eingegangen wird. Manchmal muss ich ein Instrument mehr hören. Im Live-Betrieb muss man sich mit Gegebenheiten meist abfinden und den Sound so hinnehmen. Hier im OHO ist das alles kein Problem. Das Haus bietet da wirklich enorme Möglichkeiten und das ist keine Selbstverständlichkeit.

Das Thema der Road-Opera ist sehr aktuell. Besonders durch die kritisch diskutierten Aktionen der Klima-Aktivisten. Welche Strahlkraft soll dieses Werk haben?

Mit ist wichtig, dass man wirklichinhört. In meiner Jugend war die Phrase „Rettet die Wale“ etwas, wo man sich noch lustig gemacht hat. Wenn man dieses Werk an sich heranlässt, ist es nicht lustig. Ich habe das Gefühl, dass wir in einer Phase sind, wo die Botschaften nicht mehr wahrgenommen werden. Es ist wichtig, dass wir hinschauen, wie es der Welt gerade geht.

Das Interview ist im primal Magazin Dezember 2022 erschienen. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.





CHOR unisono

**VANESSAS LIEBESTOD WURDE EINE ERZÄHLUNG
UNTER DEN KINDERN DER WELT.
SIE KAMEN UND FOLGTEN IHR INS MEER
UND TAUCHTEN NICHT MEHR AUF.
NEIN, ES WAREN NICHT DUTZENDE, NICHT HUNDERTE,
ES WAREN ZEHN- UND HUNDERTTAUSENDE UND VIELE MILLIONEN.
ALLE NOCH NICHT FÜNFZEHN JAHRE ALT,
DOCH ALT GENUG FÜR DIE BEWUSSTE TAT.
SIE ALLE GRASTEN DIE OZEANE AB VON IHRER OBERFLÄCHE
ABWÄRTS BIS ZUM TIEFSTEN GRUND.
JEDE EINZELNE VANESSA SCHLUCKTE
AN BUNTEN PARTIKELN,
WAS SIE NUR KONNTE.
UND ERST, ALS JEDE VANESSA 40 KILOGRAMM
DAVON IN IHREM MAGEN HATTE
UND MIT IHREM KÖRPER VERNICHTETE, WAS,
EINMAL GESCHLUCKT, IHREN KÖRPER VERNICHTETE,
DURFTE SIE SICH DEN TRÄUMEN
EINER ANDEREN WELT ÜBERLASSEN.
DAS WAR DAS GROSSE SELBSTOPFER DER KINDER,
SIE BEGLICHEN NICHTS ALS EINE SCHULD.
DENN SIE, NUR SIE, HATTEN DAS PRINZIP VERSTANDEN.**



PETER WAGNER

Libretto, Inszenierung, Bühne, Videos

– ein fordernder Denker und Chronist des sich neu formierenden pannonischen Raumes – lebt und arbeitet im Südburgenland. Seine Arbeiten oszillieren zwischen unterschiedlichen Genres: Folgerichtig kann man ihn als Autor, Regisseur, Darsteller, Video- oder Konzeptkünstler betrachten. Peter Wagner ist ein Meister der strukturierten Komposition unterschiedlicher Bühnengenres, meist integriert er in seine ausgefeilt beleuchteten Inszenierungen audiovisuelle, voraufgezeichnete Ebenen, die mit dem Live-Bühnengeschehen interagieren. Peter Wagner ist Autor zahlreicher Theaterstücke und Hörspiele, die in Österreich, Deutschland, Ungarn, Slowenien und Italien aufgeführt wurden. Übersetzungen ins Italienische, Spanische, Rumänische, Kroatische, Französische, Ungarische, Georgische und Slowenische. Er inszeniert prinzipiell nur Uraufführungen und wurde mehrmals ausgezeichnet. Er lehnt aber auch Würdigungen

ab, wenn sie seiner politischen Haltung und Überzeugung widersprechen, wie zuletzt 2015, aus Protest gegen die Regierungsbeteiligung der FPÖ im Burgenland. Peter Wagner reüssierte 2017 mit seinen Arbeiten unter anderem beim Musikforum Viktring und dem Europäischen Forum Alpbach; für das klagenfurter ensemble inszenierte Peter Wagner zuletzt „Neboch-antnezar oder die Magie des Presslufthammers“, die Kriegsoper „Rattensturm. Angriff auf ein Sinkendes. Orchestriert.“ Im Herbst 2019 setzte er das von ihm verfasste Doppelstück „Der 13. Gesang der Hölle“ im Wörthersee-Stadion Klagenfurt und im klagenfurter ensemble um. 2020 inszenierte er „Bleib mir vom Leibel“ als erstes österr. Distanztheater im OHO. 2021 hatte das Stück „Wir kamen und sie brauchten uns“ in Maria Saal seine Premiere – das Siegerprojekt der Kärntner Kulturstiftung tourte den Sommer über durch Kärnten. www.peterwagner.at



MICHAELA KHOM

Vanessa

– geboren in der Steiermark. Musikalische Ausbildung: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Complete Vocal Institute Kopenhagen. 2017 tourte sie mit dem Rockmusicals „Rent“ durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. 2018 Solistin in der Uraufführung der modernen Kammeroper „Rattensturm“ (Musik Erling Wold, Libretto & Inszenierung Peter Wagner). Arbeitet auch als Vocalcoach im Bereich Musical und Pop. Im Februar 2019 brachte sie das Kindermusical „Amahoro-Kids“ das sie anlässlich des 25. Gedenktages des Genozids in Ruanda komponiert hatte, in Janja (Ruanda) gemeinsam mit SchülerInnen als inklusives Projekt auf die Bühne. Sie komponiert und textet als eine der zwei „Duetten“ seit 2014 Lieder im Wiener Dialekt – 2019 ist ihr Debütalbum „Für Hugo“ erschienen. 2021 komponierte sie die Musik für „Wie ist es möglich, da zu sein?“ (Theater Arche). 2022 – Schlossfestspiele Wilfersdorf als Liselle, der weiblichen Haptrolle in der Operettennovität „Der falsche Kaiser“, sowie in der Konzertreihe „Lieder im Grünen“.

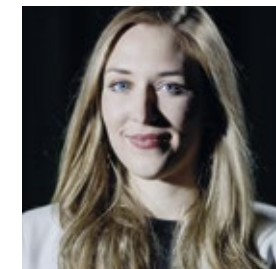


FERRY JANOSKA

Musik, Bandoneon

wurde 1959 in eine Musikerfamilie geboren, lebt in Neusiedl am See im Burgenland. Er studierte Konzertfach Klavier an der Hochschule Wien und absolvierte ein Tonsatz/Kompositions-Studium am Konservatorium Wien. Er ist seither erfolgreich als Komponist und Arrangeur tätig. 1993 gründet er sein eigenes Orchester und arbeitet mit den namhaftesten Musikern aus der klassischen, Rock- und Popzene Österreichs zusammen. Es sind schon über 40 CDs in diesem Bereich erschienen. Vor einigen Jahren entdeckte er die Liebe zum Bandoneon. Mit diesem Instrument ist er als Solist wieder zurück auf der Bühne. 2022 wurde Janoska mit dem Burgenländischen Kulturpreis im Bereich der darstellenden Kunst für seine Kompositionen zu zahlreichen Bühnenwerken ausgezeichnet. Kompositionen und Arrangements u.a. für Wr. Philharmoniker, Wr. Sängerknaben, NÖ Tonkünstler, Wr. Symphoniker, The Philharmonics, Janoska En-

semble; u.a. für Michael Schade, Elisabeth Kulman, Angelika Kirchschlager, Thomas Hampson, Ildiko Raimondi, Georg Breinschmied, Erwin Schrott, Glasharmonika Duo Schönfeldinger, Klavierduo Kutrowatz, Rainhard Fendrich, Christiane Hörbiger, Peter Wagner uvm.; auch für Christmas in Vienna, Pannonische Weihnachtsgala im Schloss Esterhazy, die Salzburger Festspiele, den Carinthischen Sommer, Festspiele Bad Kissingen, St. Margarethen. Mit der Musik der Roma setzt er sich erst seit einigen Jahren intensiv auseinander. Für seine Idee, traditionelle Roma-Musik mit klassischer Musik zu verbinden, wurde er im Juni 2003 mit dem Theodor Kery Preis ausgezeichnet. „Vanessa geht zu den Walen“ ist sein erstes Opernwerk. Er komponierte es nicht nur für klassische Sänger*innen, sondern brachte Stimmfärbungen unterschiedlicher musikalischer Genres von Klassik über Jazz, Soul, Rock und Pop in den Gesamtduktus der Musik ein.



CLAUDIA FELLINGER

diverse Gesangsrollen

– geboren in Unterpullendorf, studierte klassischen Gesang am Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt, wo sie 2019 ihr Konzertfachdiplom gemacht hat. Im selben Jahr schloss sie ihr klassisches Gesangspädagogikstudium an der mdw Wien ab. Anschließend konnte sie ihr Wirtschaftswissen von der HAK Oberpullendorf und der WU Wien mit ihrer künstlerischen Leidenschaft kombinieren und begann in England ihr Masterstudium in Creative and Cultural Industries Management an der Northumbria University Newcastle upon Tyne. Trotz des coronabedingt verkürzten Aufenthaltes, erlangte Claudia den Master of Arts mit ausgezeichnetem Erfolg. Ihr beruflicher Weg führte die 28-jährige vom Klavierhaus Förstl über das Wiener Konzerthaus und der Künstleragentur Arsis Artist Management zum ORF Burgenland, wo sie derzeit als freie Redakteurin in der Volksgruppenredaktion tätig ist. Nebenbei wirkt sie bei unterschiedlichen Projekten mit und leitet den zweisprachigen Kinderchor in der Kuga Großwarasdorf.





TAMÁS HOMPOK
diverse Gesangsrollen

1983 in Szombathely geboren, lebt in Győr. Besuchte die Sängerknabenschule von Szombathely, Cello-Fach und Klavier. Er studierte Kommunikation und Kunstmanagement an der Budapest ELTE. Seine Ausbildung zum Musicalschauspieler absolvierte er in Budapest am Madách Theater. Ist seit 18 Jahren Mitglied von Musical Güssing (mehrere Rollen z.B. Tyrone Jackson in Fame, Tommy in Tommy, Tony Manero in Saturday Night Fever, Ren McCormack in Footloose). Ensemblemitglied im Madách Theater in Budapest (z.B. in Les Misérables, Joseph, Phantom of the Opera) Sänger in der Produktion „Der Fluss - die Lieder der Lebenden, die Lieder der Toten“ im OHO. Tamás Hompok ist auch im Immobiliensektor tätig.



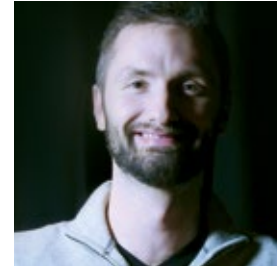
EVELINE RABOLD
diverse Gesangsrollen

Geboren 1974, lebt und arbeitet im Südburgenland. Absolvierte die HTL für bildnerische Gestaltung (Ortweinschule), Abteilung Grafik Design in Graz. Seit 1995 als freischaffende Grafik-Designerin tätig. Ausgebildete Sängerin in den Bereichen Klassik (Johann Josef Fux Konservatorium Graz) und Jazz, war Mitglied des Extrachores der Grazer Oper, mehrfache Auftritte als Hauptdarstellerin in diversen Musiktheaterproduktionen und Filmen. Seit 2002 intensive Beschäftigung mit Projekten im Bereich der bildenden Kunst (mehrere Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen im In- und Ausland). Zuletzt wirkte sie als Sängerin mit bei: „Der 13. Gesang der Hölle – Außen-gesang“ von Peter Wagner im Wörthersee-Stadion Klagenfurt 2019, „Bleib mir vom Leibe!“ im OHO 2020 und „Wir kamen und sie brauchten uns“ (Siegerprojekt der Kärnten Kulturstiftung) in Kärnten 2021. www.evelinerabold.at



ALEXANDER WUKOVITS
diverse Gesangsrollen

Der junge südburgenländische Kroat aus Güttenbach/ Pinkovac wirkte im OHO im gesungenen Theater-Essay „Der Fluss sucht sich ein neues Bett“ von Peter Wagner mit, sowie in mehreren Produktionen in der KUGA in Großwarasdorf/Veliki Borištof (u.a. Musical „Odyssee 21“). Er ist Teil des Vokalensembles „Šari Stinjaki“ und trat auch mit der Vocal Group Basbaritenori auf. Wukovits ist Mitglied der örtlichen Theatergruppe DUGAVA sowie des Tamburizzaorchesters Güttenbach, wo er spielt und singt. Zudem ist er Teil des Folkloreensembles der burgenländischen Kroat:innen „Kolo Slavuj“. Während seiner technischen Ausbildung nahm er auch Unterricht für Solo- und Chorgesang. Wukovits ist Minderheitenaktivist sowie Vorsitzender des Kroatischen Akademischen Klubs (HAK) und auch in der Jugend Europäischer Volksgruppen (YEN/JEV) aktiv. Alexander Wukovits ist Student in Wien.



LEV KONOVALOV
Schlagwerk

Multipercussionist, Absolvent des Moskauer Staatlichen P. I. Tschaikowsky-Konservatoriums, Abteilung für historische und zeitgenössische darstellende Kunst. Levs erste Projekte in Europa entstanden in Zusammenarbeit mit der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker. Auch bei den Projekten der Wiener Symphoniker ist er regelmäßig zu Gast. Er arbeitete mit den Grazer Philharmonikern zusammen und nahm auch an Projekten der Klosterneuburger Philharmonie teil. Tritt regelmäßig mit dem Wiener Royal Orchester auf mit bekannten Werken der Wiener Klassiker. Mitglied des Percussion-Ensembles unter der Leitung von Mark Pekarsky, spezialisiert auf zeitgenössische Musik. Aufführung von Werken so herausragender Komponisten wie: Sofia Gubaidulina, Edison Denisov, Luigi Nono, Karlheinz Stockhausen und vielen anderen. Lev ist spezialisiert auf alle Arten von Percussion-Instrumenten, darunter ethnische, Orchester- oder Soloinstrumente und führt Werke verschiedener Genres und Epochen auf.



THOMAS MARIA MONETTI
Gitarre

Ausbildung: J.J. Fux Konservatorium in Graz, Studium Gitarre, Kontrapunkt, Komposition bei Hermann Markus Pressl, später Studium Gitarre an der Kunstuniversität Graz bei Prof. Heinz Irmiler, Gitarre Jazz am J. Haydn Konservatorium bei Gerald Gradwohl. Künstlerische Zusammenarbeit mit u.a.: Christoph Cech, Herwig Reiter, Peter Turrini, Angelika Messner, Dirigenten Rade Pejčić und dem Belgrader Kammerorchester „Lubica Maric“, Eduard Kutrowatz, Trio Gemärch, ständiger Begleiter des Märchen-zählers Folke Tegetthoff. Seit 2008 Vorsitzender des Vereins KIBu - Komponisten und Interpreten im Burgenland, Kulturpreis Land NÖ.



NIKOLA ZEICHMANN
Bass

Nikola Zeichmann ist Bassist, Arrangeur und Musikpädagoge aus dem mittleren Burgenland. Als Zugehöriger der burgenlandkroatischen Volksgruppe ist er in mehreren Formationen rund um das Kulturzentrum KUGA in Großwarasdorf aktiv. Zeichmann studierte Instrumental- und Gesangspädagogik mit dem künstlerischen Fach Bass Populärmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst bei Willi Langer und Gina Schwarz. Künstlerisch reicht sein Schaffen von Jazz, Rock, Reggae, Soul bis zur World Music, stets bedacht auf eine starke Verbindung zu seinen eigenen Wurzeln als Burgenlandkroate. Zeichmann ist Gründungsmitglied der Reggae-Rock Band Coffee-shock Company, mit welcher er als Bassist mehrere Tourneen durch Österreich, Italien und Deutschland bestreiten durfte.



MICHAEL FOSTER

Assistenz

Geboren und aufgewachsen ist Michael Foster in Durham, Großbritannien. Er studierte Schauspiel in Wales und machte danach seinen Master in "Creative and Cultural Industries Management" an der Northumbria University in Newcastle upon Tyne mit den Schwerpunkten Theatermanagement und Regie. Michael hat im Laufe seiner Karriere unter anderem in Kanada, Thailand, Malaysia und Spanien unterrichtet sowie selbst in mehreren Stücken mitgespielt. Nun arbeitet er als Theaterpädagoge am English Theatre in Wien und versucht neben anderen kreativen Tätigkeiten wie dem Schreiben und Entwickeln seiner eigenen Stücke in Österreich mit seiner Vielfältigkeit Fuß zu fassen. In seiner letzten Tätigkeit als Performing Arts Coordinator führte der 28-jährige außerdem die Regie in Großbritanniens ersten, rein autistisch besetztem Musical.



WOLFGANG HORWATH

Bühnenbild

Geboren 1952 in Eisenstadt, lebt und arbeitet seit 1985 als freischaffender bildender Künstler in den Bereichen Grafik, Malerei sowie Bühnen- und Raumkonzeptionen im Südburgenland. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland u.a.: 2020 „Kaleidoskop“ 6 Positionen aus Burgenland / NÖ DOC f. Moderne Kunst St. Pölten / 2019 „Schiele, das selbst & die medien“ Tank 203.3040.AT GrafZyxFoundation, Neulengbach / 2018 „...gezeichnet“ – Stadtgalerie Ternitz / 2016 „Poesie und Prosa der Bildsprache“ Peter Pongratz & Wolfgang Horwath, Kleine Galerie Wien / 2014 „Figurativ modern“, Kleine Galerie Wien / „Society“ – art Kapella Schkeuditz, Leipzig / 2010 City Art Museum, Kurashiki / Japan. / 2008 „Best of Austria“, Lentos, Linz. Seit 2001 EU-art-network – Symposium – Idee, Konzeption und künstlerische Leitung bildende Kunst, Cselley Mühle, Burgenland / seit 2012 Leitung der Künstlergruppe Burgenland – KGB polychrom / 2001 und 2006 Theodor Kery Preis für bild. Kunst / 2016 Kulturpreis des Landes Burgenland für bildende Kunst.



MARKUS KUSCHER

Kostüme

Geboren 1968 in Klagenfurt. Er widmet sich in seiner Arbeit vorwiegend der Umsetzung künstlerischer Ausdrucksformen unter Gebrauch materieller als auch vergänglicher Ausgangsstoffe, verwendet Restabfall und Überflussprodukte. Ausbildung zum Assistenten der plastischen Chirurgie. Schneiderlehre an der Wiener Staatsoper. Technische Leitung für mehrere Wiener Modeschöpfer und Kostümwerkstätten. 15 Jahre Schneider und Garderobier der Wiener Festwochen. Seit 1992 selbständiger Kostüm- und Bühnenbildner. Ausstattung einer Vielzahl von Theaterstücken, Opern und Filmen. Über mehrere Jahre enge Zusammenarbeit mit dem Sirene Operntheater und dem klagenfurter ensemble.





WWW.OHO.AT